

Ernst Schröder, Volker Then

## **Das SOS-Berufsausbildungszentrum Detmold**

	Entstehungsgeschichte und konzeptionelle Rahmenbedingungen	17
1	SOS-Kinderdorfpädagogik und Berufsausbildung	17
1.1	Zum Stellenwert der Berufsausbildung innerhalb der SOS-Kinderdorfpädagogik	17
1.2	Zur Ausbildungssituation von Jugendlichen in Einrichtungen des SOS-Kinderdorf e.V.	18
2	Der SOS-Kinderdorf e.V. intensiviert seine Jugendarbeit und errichtet ein Berufsausbildungs- zentrum für sozial benachteiligte Jugendliche	20
2.1	Der SOS-Kinderdorf e.V. intensiviert seine Jugendarbeit	20
2.2	Das SOS-Berufsausbildungszentrum in Detmold	21
2.2.1	1977: Der Start in Horn-Bad Meinberg	21
2.2.2	Errichtung und Inbetriebnahme des ersten Bauabschnitts des Berufsausbildungszentrums in Detmold	21
2.2.3	Errichtung und Inbetriebnahme des zweiten Bauabschnitts	22
2.2.4	Wiedereröffnung der Werkstätte in Horn-Bad Meinberg	22
2.2.5	Erneute Erweiterung im Sommer 1986	22
3	Zielgruppe und Konzeption des Berufsausbildungs- zentrums Detmold	23
3.1	Zielgruppe	23
3.2	Zielsetzung	24
3.3	Konzeptionelle Rahmenbedingungen des SOS-Berufsausbildungszentrums	25
3.3.1	Ausbildung in anerkannten Berufen nach § 25 bzw. § 48 BBiG	25

3.3.2	Ausbildung in SOS-eigenen Werkstätten	26
3.3.3	Ausbildung unter möglichst realistischen Bedingungen	26
3.3.4	Ausbildung ohne obligate Heim- bzw. Internatsunterbringung	27
3.3.5	Ausbildung mit intensiver sozialpädagogischer und psychologischer Begleitung	28
3.3.6	Ausbildung ohne SOS-eigene berufsbildende Schule	29
3.3.7	Ausbildung mit intensiver schulischer Förderung im SOS-Berufsausbildungszentrum	30
3.3.8	Ausbildung in Handwerks-, Industrie- und Hauswirtschaftsberufen	31
3.3.9	Ausbildung mit üblicher tariflicher Vergütung	34
4	Der Stellenplan	35
5	Die Organisation der Zusammenarbeit	36
5.1	Die Wochenbesprechung	36
5.2	Die Lehrlingsbesprechung	36
5.3	Die Bereichskonferenz	37
5.4	Die Facharbeitsgruppen	37
6	Das Einstellungsverfahren	38
7	Finanzierung	39
8	Raumprogramm	39

Barbara Brasse (Interview und Bearbeitung)

<b>Überlegungen des Initiators Ernst Schröder</b>	43
Wie man die Fäden in der Hand behält und welche Gremien es dazu braucht	44
Die Wochenbesprechung: eine wichtige Schaltstelle	45

Die Bereichskonferenzen – damit nicht nur Probleme beraten werden	45
Die Einbindung der BAZ-Arbeit in das Gedankengut des SOS-Kinderdorf e.V. und in die fachliche Öffentlichkeitsarbeit	46
Familiarität trotz Größe der Einrichtung	46
Anmerkungen zu Arbeitslosigkeit, Aussteigertum, zweitem Arbeitsmarkt und damit einhergehenden Problemen	48

Rainer Neuhäusler, Marga Raithel

### **Benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene im SOS-Berufsausbildungszentrum Detmold**

Ergebnisse einer empirischen Untersuchung	53
1 Zur Untersuchung und zur Untersuchungspopulation	53
2 Zur Vorgeschichte der BAZ-Auszubildenden	56
2.1 Sozialstatistische Daten der Untersuchungsgruppe: Überwiegend männliche Auszubildende mit relativ hohem Durchschnittsalter	56
2.1.1 Geschlecht, Familienstand, Ausländeranteil	56
2.1.2 Altersstruktur	57
2.2 Zum sozialen Hintergrund der Auszubildenden: Über die Hälfte der Probanden kommt aus Fremderziehung bzw. aus schwerbelasteten Familienverhältnissen	59
2.2.1 Aufenthalt vor Lehrbeginn	59
2.2.2 Aufwuchs- und Bezugspersonenwechsel	62
2.2.3 Größe der Herkunftsfamilie und Kontakt zu den Eltern	63
2.3 Schulbildung und Stationen vor Beginn der BAZ-Lehre: Fehlender oder schlechter Schulabschluß und lange Warteschleifen bei einem Großteil der Auszubildenden	64

2.3.1	Schulbildung bei Beginn der Ausbildung	64
2.3.2	Stationen zwischen Schule und BAZ-Lehre	67
2.4	Weitere Benachteiligungen bei den Auszubildenden: Schwerere körperliche oder psychische Beeinträchtigungen bei einem Drittel, Delinquenz bei jedem sechsten der Probanden	69
2.4.1	Gravierende gesundheitliche Beeinträchtigungen und körperliche, psychische sowie Verhaltens- auffälligkeiten	69
2.4.2	Delinquenz vor und während der BAZ-Zeit	70
2.5	Ergebnisse der Eingangstests: Die Untersuchungsgruppe liegt signifikant unter dem Durchschnitt der Eichpopulation sowie anderer Vergleichsgruppen	71
2.5.1	Zielsetzung der Testauswertung	72
2.5.2	Testergebnisse	72
2.5.3	Interpretation der Testergebnisse	74
2.5.4	Zusammenfassende Interpretation der Testergebnisse	76
2.6	Zusammenfassung des ersten Teils der Untersuchung	77
3	Zur BAZ-Lehre und zur Berufseinmündung	78
3.1	Die BAZ-Auszubildenden in der Berufsschule: Durchschnittliche bis leicht unterdurchschnittliche Ergebnisse	79
3.2	Betriebspraktika: Erste Kontakte zur gewerblichen Wirtschaft	80
3.3	Die Ausbildungsabbrecher: Auflösung von Lehrverhältnissen am häufigsten in der Startphase und meist wegen Verhaltensproblemen	80
3.3.1	Die Abbruchquote	81
3.3.2	Kündigungsmodus und Abbruchgründe	83
3.3.3	Erklärungsversuche für die Abbruchquote	84

3.4	Die Facharbeiter- und Gesellenprüfung: Alle Auszubildenden, die die BAZ-Lehre durchstehen, schließen sie auch erfolgreich ab	88
3.5	Zur Berufseingliederung der Jung-Gesellen und Jung-Facharbeiter: Zunehmend mehr BAZ-Absolventen finden im erlernten Beruf Arbeit – Frauen haben schlechtere Berufseinmündungschancen	89
3.5.1	Berufs- bzw. Arbeitseingliederung der Ehemaligen	90
3.5.2	Berufseingliederung der jungen Frauen	93
3.6	Zusammenfassung des zweiten Teils der Untersuchung	94
	Anmerkungen zum Untersuchungsbericht	95

Wolfgang Ott

### **Der Psychologe im SOS-Berufsausbildungszentrum Detmold**

		107
1	Die Rolle des Psychologen in der Berufsausbildung	107
2	Die Mitwirkung des Psychologen bei Aufnahme und Beurteilung von Jugendlichen	108
2.1	Kriterien und Personenkreis	108
2.2	Beschreibung des Aufnahmeverfahrens	111
2.2.1	Die Bewerbung	112
2.2.2	Der Berufseignungstest	112
2.2.3	Das Vorstellungsgespräch	114
2.2.4	Das Entscheidungsverfahren	114
2.3	Beurteilung während der Ausbildung	117
3	Der Psychologe als Berater und Betreuer des Jugendlichen	118
4	Sonstige Aufgaben des Psychologen	122

**Im Spannungsfeld zwischen pädagogischen und betrieblichen Ansprüchen**

	Der schulische Dienst	123
1	Der Schulungsleiter im BAZ Detmold	123
2	Der externe Unterricht in der Berufsschule	123
2.1	Überforderung in der Berufsschule und notwendige Stützungsmaßnahmen	123
2.2	Argumente für den Besuch der öffentlichen Berufsschule	124
3	Der interne Unterricht	125
3.1	Art und Aufgabe des internen Unterrichts	125
3.2	Schulische Defizite	126
4	Zusammenarbeit zwischen Meistern und Schulungsleiter	127
5	Sonstige Aufgaben des Schulungsleiters	128
6	Kritische Schlußbemerkungen	129

Horst Burandt, Bärbel Tödtmann

**Die Aufgaben des Sozialdienstes im SOS-Berufsausbildungszentrum Detmold**

		131
1	„Sozialer Lernort BAZ“ als Wirkungsfeld von Sozialpädagogen	131
2	Klassische Aufgaben des Sozialdienstes: Organisation der Betriebspraktika	132
2.1	Das Praktikum wird sorgsam vorbereitet	132
2.2	Wie Partnerfirmen gewonnen werden	133
2.3	Während des Praktikums wird der Auszubildende betreut	133

2.4	Schulpraktikanten und Praktikanten aus der gewerblichen Wirtschaft im BAZ	134
3	Beratung und Hilfen in persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen (Not-)Situationen	135
3.1	„Feuerwehrdienst“	135
3.2	Beratung in finanziellen Angelegenheiten	136
3.3	Wenn eine Wohnung gesucht werden muß	136
3.4	Jugendgerichtshilfe	137
4	Freizeit- und Urlaubsmaßnahmen	137
4.1	Freizeitgruppen werden angeboten ...	137
4.2	... Betriebssport wird organisiert	138
5	Vorbereitung auf die Entlassung aus dem BAZ und Nachbetreuung	138
5.1	Hilfen für Ausbildungsabbrecher	138
5.2	Hilfen für angehende Gesellen	139
5.3	Nachgehende Betreuung	140
6	Kontakte innerhalb und außerhalb des BAZ	141

Barbara Brasse (Bearbeitung und Text)

<b>Eindrücke aus dem Alltag der Ausbilder</b>	143
Die Meister als Vertrauenspersonen der Lehrlinge	144
Wichtige Bedingungen zur Erhaltung der Motivation von betrieblichen Ausbildern	148
Die Zusammenarbeit von Sozialpädagogen und Handwerkern im BAZ – ein Feld voller Lernen und Spannung	150
Die Meister zwischen Zufriedenheiten und Unzufriedenheiten mit professionellen Pädagogen	155

Schulische Anforderungen und Ausbildungsrichtlinien aus Sicht der Ausbildungsmeister	160
Zeitlicher Rahmen der Lehre	165
Das BAZ im Verhältnis zur Betriebswelt und zum Kunden	166
Warum das BAZ keine Konkurrenz für ortsansässige Privatbetriebe ist	166
Das richtige Verhältnis von Lernstücken und echter Produktion	167
Der Stellenwert von Außenpraktika in Privatbetrieben	168
Die Hauswirtschafterinnen produzieren fürs eigene Haus	169
Wie die Gesellenprüfungen organisiert sind	170
Wenn die Berufseinmündung schief geht: Zu Problemen des Lehrabbruchs und der Arbeitslosigkeit	171
Marga Raithel, Volker Then	
<b>Schlußbetrachtung</b>	173
<b>Literaturverzeichnis</b>	179
<b>Verzeichnis der Autoren und Interviewpartner</b>	183